

ANDREAS PANGRITZ

## Bericht vom 13. Internationalen Bonhoeffer-Kongress in Stellenbosch (Südafrika)

In der Zeit vom 19.-23. Januar 2020 fand in der südafrikanischen Universitätsstadt Stellenbosch nahe Kapstadt der 13. Internationale Bonhoeffer-Kongress statt. Dies war nun schon das zweite Mal, dass ein solcher Kongress in Südafrika durchgeführt wurde, nachdem bereits 1996 John W. de Gruchy zum Siebten Internationalen Bonhoeffer-Kongress nach Kapstadt eingeladen hatte. Diesmal lud Robert Vosloo, Professor für systematische Theologie an der Universität Stellenbosch, den Kongress in die malerische, im Stadtbild noch heute von niederländischer Kolonialarchitektur geprägte Universitätsstadt Stellenbosch ein. Die Einladung erging im Namen der theologischen Fakultät und des Beyers Naudé Center for Public Theology der Universität von Stellenbosch gemeinsam mit dem Department of Religion and Theology an der University of the Western Cape in Bellville, einem Vorort von Kapstadt.

### 1) Polaritäten

Der Kongress war durch scharfe Polaritäten, ja: Widersprüche, geprägt.

Das fängt mit den äußeren Bedingungen an: Die Organisation des Kongresses ließ kaum etwas zu wünschen übrig; man bewegte sich in dem Fakultätsgebäude, einer herrschaftlichen, in einem Park gelegenen Villa im Kolonialstil, erkennbar auf dem Gelände einer gut aus-

gestatteten Eliteuniversität. Dabei wird heute offensichtlich großer Wert darauf gelegt, dass sowohl unter den Studierenden als auch unter den Lehrenden die einstige Privilegierung der weißen Minderheit überwunden wird. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass neben Afrikaans und Englisch auch Xhosa als eine Sprache der Schwarzen gepflegt wird. Etwas anders sah es dann an der einst für „farbige“ reservierten University of the Western Cape aus, wo der Kongress an einem Vormittag zu Gast war. Dort erinnerte Allan Boesak, der einstige Präsident des Reformierten Weltbundes, daran, wie sich diese Universität einst zu einer Hochburg des Kampfes gegen die Apartheid entwickelt hatte. Zugleich wies er darauf hin, dass der Befreiungskampf inzwischen ins Stocken bzw. auf Abwege geraten sei und neue Impulse benötige. Die anschließende Exkursion nach Kapstadt führte dann u. a. zur anglikanischen St. George's Cathedral, in der einst Erzbischof Tutu zum Protest gegen die Apartheid mobilisiert hatte, und zum District Six Museum, in dem Zeitzeugen über ihre Vertreibung aus diesem einst multikulturellen Wohnviertel berichteten.

Der Widerspruch zwischen niederländisch geprägter Kolonialidylle und nach wie vor massiven Auswirkungen der Apartheid ist aber auch im Stadtbild von Stellenbosch selbst erkennbar: Bewegt man sich durch die Innenstadt, die durch zahlreiche strahlend weiße Gebäude im kapholländischen Stil geprägt ist, kann man den Eindruck einer touristisch attraktiven Idylle gewinnen, – würde man als weißer Europäer nicht gelegentlich von bedürftigen Menschen angesprochen, die ihren Lebensunterhalt durch Straßenkunst oder auch schlicht durch Bettel zu bestreiten versuchen. Auch wird man immer wieder davor gewarnt, sich alleine in Randbezirke zu begeben, da man dort vor Überfällen nicht sicher sei. Daran wird erkennbar, dass die in den fruchtbaren Tälern

der „Winelands“ gelegene Stadt von tiefgreifenden sozialen Spannungen durchzogen ist: Um die Innenstadt mit knapp 20.000 Einwohnern herum liegen eine Reihe von durch Armut geprägten „Townships“, deren Einwohnerzahl ein Vielfaches beträgt.

## 2) Wie soll eine kommende Generation weiterleben?

Nun aber zum Kongress selber, der unter dem Generalthema stand: „How the coming generation is to go on living? Bonhoeffer and the response to our present crisis and hope“ (Wie soll eine kommende Generation weiterleben? Bonhoeffer und die Antwort auf unsere gegenwärtige Krise und Hoffnung). Das Thema wurde nach einem Eröffnungsgottesdienst mit Thabo Makgoba, dem anglikanischen Erzbischof von Kapstadt, in sechs Hauptvorträgen im Plenum und über fünfzig Einzelvorträgen in parallel angesetzten Seminaren behandelt. Auch hier zeigte sich eine deutliche Polarität, und zwar zwischen Vorträgen, die sich stärker auf die Lektüre und Interpretation von Bonhoeffers Theologie konzentrierten, und solchen, denen es primär um eine Antwort auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen ging, wobei dann Bonhoeffer gelegentlich kreativ missbraucht wurde, um ihn am Rande auch noch mitreden zu lassen.

Beide Pole zusammenzuhalten versuchte Wolfgang Huber, der in seinem differenzierten Eröffnungsvortrag „What does it mean to tell the truth? Bonhoeffer in the digital era“ (Was heißt: die Wahrheit sagen? Bonhoeffer im digitalen Zeitalter) Bonhoeffers Auffassung von einer gefährlichen, lebendigen Wahrheit aufgriff, um sie auf die Herausforderungen der Digitalisierung in unserer Zeit anzuwenden. Angesichts der offensichtlichen Gefahren mancher Prozesse etwa bei der Nutzung sog. „sozialer Medien“, auf die Huber hinwies, blieb jedoch etwas unklar, ob in der Auseinandersetzung mit diesen Problemen hier und da auch so etwas wie Widerstand angesagt sei.

Auch Nadia Marais, Professorin für systematische Theologie an der Universität Stellenbosch, bewegte sich in ihrem tiefeschürfenden Vortrag „O, poor Judas, what have you done? On inheriting history, or a theological exploration of Friendship and betrayal“ (O du armer Judas, was hast du getan? Über das Erbe der Geschichte oder: eine theologische Erkundung von Freundschaft und Verrat) zwischen den Polen der Bonhoeffer-Exegese und der aktuellen Anwendung. Ausgehend von Bonhoeffers Finkenwalder Predigt vom 14. März 1937 über Matth 26,45b-50, in der dieser darauf insistiert, dass Jesus seinen Verräter liebe, und unter Hinweis auf Bonhoeffers eigenen „Verrat“, der ja „für die Niederlage seines Landes“ betete, kam die Vortragende zu der provozierenden Frage, ob wir nicht dazu aufgerufen seien, das zu verraten, was in unseren Gesellschaften krankmachend, korrupt, todbringend, kriegstreibend, gewaltam und ausbeuterisch ist. In diesem Sinn brauche die kommende Generation vielleicht „mehr Verräter unter uns, bessere Verräter in uns“, um leben zu können.

Weitere Menüvorträge rückten dann ganz das aktuelle Interesse in den Vordergrund und nahmen nur am Rande Bezug auf Bonhoeffer: Dies gilt für Pumla Gobodo-Madikizela, Professorin für historische Traumaforschung und Transformation an der Universität Stellenbosch, die ausdrücklich einräumte, keine Bonhoeffer-Forscherin zu sein. In dem Vortrag „Witnessing Trauma: A Call to Reparative Humanism“ (Das Trauma bezeugen – ein Aufruf zu einem Humanismus der Wiedergutmachung) erinnerte sie nicht zuletzt an ihre Erfahrungen als ehemaliges Mitglied der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission. Auf kritische Rückfragen aus der jüngeren Generation im Blick auf das damalige Versöhnungskonzept antwortete sie, indem sie die bleibende Bedeutung der Möglichkeit von Vergebung unterstrich.

Etwas weit hergeholt wirkte der Bezug auf Bonhoeffer in dem Vortrag von Terence Lovat, emeritierter Professor

für Theologie an der University of Newcastle (Australien), der sich dem Thema „Bonhoeffer on Islam: An exploration that can recoil“ (Bonhoeffer über den Islam – eine Erkundung, die Rückwirkungen haben kann). Da von Bonhoeffer kaum Äußerungen zum Islam überliefert sind, konzentrierte sich der Referent darauf, Bonhoeffers theologisch begründete Beteiligung am Widerstand gegen Hitler für ein vertieftes Verständnis des Islam unter Einschluss einer Analyse des radikalen Dschihadismus fruchtbar zu machen.

Die beiden letzten Plenumsvorträge, die an der University of the Western Cape gehalten wurden, litten darunter, dass sie in den Schatten des bereits erwähnten Überraschungsgastes Allan Boesak gerieten, der ihnen rhetorisch weit überlegen war: Reggie L. Williams, Dozent für christliche Ethik am McCormick Theological Seminary in Chicago (Illinois), der vor ein paar Jahren ein bedeutsames Buch über Bonhoeffers „schwarzen Jesus“ vorgelegt hat (*Bonhoeffer's Black Jesus: Harlem Renaissance Theology and a Ethic of Resistance*, Waco [Texas] 2014), unternahm in seinem Vortrag unter dem Titel „Re-calibrating the view from below: Bonhoeffer, hope, and social justice“ (Den Blick von unten neu einstellen – Bonhoeffer, Hoffnung und soziale Gerechtigkeit) den Versuch, Bonhoeffer im Sinne einer schwarzen Befreiungstheologie zu interpretieren, aber auch aus der Sicht postkolonialer Studien zu kritisieren.

Teddy Sakupapa, Professor für ökumenische Theologie und Sozialethik an der University of the Western Cape, eröffnete in seinem Vortrag unter dem Titel „Bonhoeffer and the public role of religion in contemporary Africa: promises and perils“ (Bonhoeffer und die öffentliche Rolle der Religion in Afrika heute – Verheißungen und Gefahren) manche kritische Perspektive auf die widersprüchliche Funktion der christlichen Religion insbesondere im südlichen Afrika.

### 3) Das Bonhoeffer-Phänomen

Was die zahlreichen Seminarvorträge betrifft, die sich dem Tagungsthema aus ganz unterschiedlichen Perspektiven annäherten, sollen hier nur zwei Beobachtungen mitgeteilt werden: Stephen R. Haynes, Professor für Religious Studies am Rhodes College in Memphis (Tennessee), der vor einigen Jahren ein aufschlussreiches Buch über das „Bonhoeffer-Phänomen“ veröffentlicht hatte (*The Bonhoeffer Phenomenon: Portraits of a Protestant Saint*, Minneapolis [Minnesota] 2004), in dem er den Heiligenkult um Bonhoeffer kritisch analysierte, setzte sich in seinem Vortrag „After three years: Discerning signs of the time in the age of Trump“ (Nach drei Jahren – die Zeichen der Zeit im Zeitalter Trumps erkennen) kritisch mit dem gegenwärtigen Missbrauch Bonhoeffers durch

die populistische Rechte in den USA auseinander, wie er sich etwa im Einsatz des evangelikalen Bonhoeffer-Biographen Eric Metaxas im Wahlkampf für Donald Trump gezeigt habe. Haynes wies aber auch darauf hin, dass die Vereinnahmung Bonhoeffers für die eigenen politischen Interessen unter den Anhängern des Anti-Trump-Widerstands inzwischen noch weiter verbreitet sei. Feinlicher Weise beriefen sich beide Seiten, sowohl das Trump-Lager als auch die Anti-Trump-Linke, auf dasselbe fiktive Bonhoeffer-Zitat, das von Metaxas popularisiert worden sei: „Schweigen im Angesicht des Bösen ist selber böse.“

Unbeeindruckt von solchen Warnungen wurde Bonhoeffer auf dem Kongress hemmungslos für aktuelle politische Interessen in Anspruch genommen, wobei sich zeigte, dass dem Missbrauch Bonhoeffers offenbar keine Grenzen gesetzt sind. Die populärste Variante nicht nur in Südafrika, sondern innerhalb der weltweiten ökumenischen Bewegung scheint inzwischen die doppelte Parallelisierung von Bonhoeffers Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit dem Kampf gegen die Apartheid in Südafrika und mit dem antisraelischen Protest der Palästinenser heute zu sein. Dazu waren gleich drei Seminarvorträge angekündigt: einer von Mark Braverman, dem bekannten US-amerikanischen Psychologen mit jüdischen Wurzeln, einer von der südafrikanischen Literatin Marthie Momborg aus Stellenbosch und einer von Ulrich Duchrow aus Heidelberg.

Braverman, dessen Buch *Verhängnisvolle Scham – Israels Politik und das Schweigen der Christen* (2011) ihm im Jahr 2015 zu einer Einladung auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag verholfen hat, unterstützt als Sprecher von Kairos USA, einer pro-palästinensischen, antizionistischen Gruppierung US-amerikanischer Christen, die BDS-Bewegung (Boycott, Divestment and Sanctions), die u. a. zum Boykott Israels aufruft. Seit einer Deutschlandreise im Jahr 2018 hat Braverman auch Dietrich Bonhoeffer als einen Gewährsmann für die Palästinasolidarität entdeckt. In Auseinandersetzung mit Eberhard Bethges Perspektive, der Bonhoeffers Beteiligung am politischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus im Rahmen deutscher Selbstprüfung und Schuldkenntnis im Nachkriegsdeutschland primär durch die Verfolgung der Juden motiviert gesehen habe, argumentiert Braverman, dass Bonhoeffers Erbe verspielt werde, wenn man es durch die Linse der Bemühungen um eine Umkehr und Erneuerung christlicher Theologie im Blick auf das Judentum betrachte. Die Konzentration auf die christlichen Sünden gegenüber den Juden müsse überwunden werden, um Bonhoeffer gerecht zu werden: Er sei für die wahre Kirche gestorben und letztlich für ein Deutschland, das er im Rahmen einer neuen Weltordnung wieder aufbauen wollte.

Momberg zog daraus in ihrem Vortrag „Beyond the dark night of the soul: Bonhoeffer and Jews for Palestinian rights“ (Jenseits der dunklen Nacht der Seele – Bonhoeffer und Juden für palästinensische Rechte) die Konsequenzen, indem sie Bonhoeffers theologische Neuorientierung im Gefängnis mit den Einsichten südafrikanischer und israelischer Juden parallelisierte, die sich für die Rechte der Palästinenser einsetzen. In deren Engagement handele es sich ähnlich wie in Bonhoeffers „religionslosem Christentum“ um einen religionslosen Humanismus. Christen in Südafrika und in Deutschland dürften nicht länger die rassisch und religiös begründete Enteignung und den Mord an den Palästinensern durch die israelische Regierung ignorieren. Im Lichte von Bonhoeffers theologischem Erbe seien Christen heute aufgefordert, auf die dringlichen Stimmen von Juden zu hören, die glauben, dass das „Nie wieder!“ nicht nur für Juden gilt.

Duchrow, der per Skype hinzugeschaltet wurde, stieß in das gleiche Horn, indem er fragte, was wir von Bonhoeffer im Blick auf die Stellung der Kirchen zur Palästinenfrage lernen können. In dem Essay „Die Kirche vor der Judenfrage“ habe Bonhoeffer Kriterien für den „status confessionis“ entwickelt, d. h. für eine Situation, die zum Bekenntnis zwingt. Heute müsse gefragt werden, inwiefern Bonhoeffers Kriterien auf die Situation in Palästina angewandt werden könnten und welche Rolle in diesem Zusammenhang der christlich-jüdische

Dialog spiele. Jüdische und christliche Befreiungstheologen einerseits und jüdische und christliche Zionisten andererseits kämen zu ganz gegensätzlichen Antworten. Im Blick auf die aktuelle theologische Diskussion müsse aber gefragt werden: Wie konnte es dazu kommen, dass Palästinenser den Preis für die Verbrechen gegen die Juden zahlen müssen?

Dazu ist zu sagen: Zweifellos gehören vergleichende Fragestellungen zum bewährten Instrumentarium historischer Sozialforschung. Dabei ist jedoch zu beachten, dass Vergleiche nicht zu kurzschlüssiger Gleichsetzung von Unvergleichlichem führen dürfen; ein methodisch reflektierter Vergleich wird neben Ähnlichkeiten immer auch Unterschiede der Situation herausarbeiten. Ob solche Differenzierung bei der in der Palästinasolidarität verbreiteten Rede von den unter der israelischen Besatzung leidenden Palästinensern als den „Juden von heute“ gewährleistet ist, muss zumindest gefragt werden. Diejenigen, die sich solcher Sprachfiguren bedienen, müssen sich vorwerfen lassen, dass ihre Redeweise auf eine Verharmlosung des millionenfachen Judenmorts in der Nazizeit hinausläuft.

#### 4) Zum Schluss

Das Thema „Bonhoeffer und die Musik“, mit dem die Mitglieder des Dietrich Bonhoeffer-Vereins spätestens seit der Tagung „Spielraum der Freiheit – Bonhoeffer und die Künste“ vom 5.-7. April 2019 in Erfurt vertraut sind (vgl. *Verantwortung* Nr. 63 [Juni 2019]), kam bei mehreren Gelegenheiten zur Sprache und zu Gehör. Im Rahmen einer Buchvorstellung wurde u. a. die englische Fassung meines im Original vergriffenen Buches *Polyphonie des Lebens* präsentiert: *The Polyphony of Life: Bonhoeffer's Theology of Music* (Eugene [Oregon] 2019), herausgegeben von John W. de Gruchy und John Morris und übersetzt von Robert Steiner, Pfarrer an der Rondebosch United Church in Kapstadt. In einer Arbeitsgruppe habe ich – auch mit Hilfe von Klangbeispielen – über „Bonhoeffer's eschatological reflections on the late works of Bach and Beethoven“ gesprochen; im Anschluss daran bot Joanna Tarasenko aus Cambridge (UK) mit ihrem Vortrag „Spiritual Resonance: Polyphony and Pneumatology in Dietrich Bonhoeffer“ eine gelungene theologische Vertiefung. Am Sonntag nach dem Kongress durfte ich schließlich im Rahmen eines von Robert Steiner geleiteten musikalischen Gottesdienstes in der United Church in Rondebosch – unterstützt von dem Organisten und weiteren Musikern – über „Polyphony and Fragment in Bonhoeffer's Prison Correspondence“ predigen.

Dr. Andreas Pangritz,  
emeritierter Professor für Systematische Theologie  
an der Universität Bonn